

Rezensionen

John Zizioulas (Metropolitan of Pergamon), Eucharist, Bishop, Church: The unity of the Church in the Divine Eucharist and the Bishop during the first three centuries, transl. by Elizabeth Theokritoff, Brooklyn, Ma: Holy Cross Orthodox Press 2001, 279 S.

Die 1965 zuerst erschienene Dissertation von Johannes Zizioulas ist 1990 erneut in einer praktisch unveränderten und nur um ein Vorwort erweiterten Auflage erschienen. Die für ihre literarische Tätigkeit im englisch sprachigen orthodoxen theologischen Raum bekannte Elizabeth Theokritoff hat diese zweite Auflage ins Englische übersetzt. Man kann kaum etwas Neues über den Inhalt des Buches sagen. Das Werk von Johannes Zizioulas ist heute Gegenstand von mehreren theologischen Arbeiten in vielen Sprachen. Z. hat bekanntlich sein theologisches Wirken ausgehend vom historischen Fachgebiet angefangen, um zur Einarbeitung von theologischen Denkmodellen im Bereich der Systematik überzugehen, die für die Begegnung der christlichen Theologie mit dem weltlichen Denken (Existenzialismus, Ökologie) sowie für die ökumenische Verständigung über ekklesiologische Grundbegriffe (Amt, Synoden) von höchster Relevanz sind. Z. arbeitet mit den Quellen der altkirchlichen Literatur, um aktuelle Probleme der Kirchenlehre zu beleuchten. Er setzt sich sowohl mit der stark spiritualisierten Ekklesiologie von Afanassief, als auch mit der theologischen Sprache von Y. Congar und der sog. „theologie nouvelle“ auseinander. Sein Hauptanliegen ist zu beweisen, dass die Identität der Kirche nicht nur auf dem Ereignis der Eucharistie (wie die Sobornost-Theologie gezeigt hat), sondern auch auf den Strukturen der eucharistischen Gemeinde beruht, vorwiegend auf dem Bischofsamt.

Die Abhandlung beinhaltet im ersten Teil zwei ineinander gewobene Argumentationslinien: eine historische und eine theologische (S. 9-84). Auf historischer Ebene wird auf die Identifizierung der Termini „Kirche“ und „Eucharistie“ bei Paulus hingewiesen. Ferner wird gezeigt, wie der Eucharistievorsteher als Nachfolger der Apostel in den Vordergrund trat, und wie der Eucharistievollzug in der nachapostolischen Zeit als Zusammenhaltsfaktor für die kirchlichen Gemeinden (anhand der Didache und 1. Joh.) diente. Auf theologischer Ebene wird diesbezüglich reflektiert, wie die Eucharistie in der Urkirche als Teilnahme am ganzen Christus verstanden wurde, und wie der Eucharistievorsteher als Bild Christi galt. Demzufolge wird im zweiten Teil (S. 85-194) die Bezeichnung der in der Eucharistie veranschaulichten Kirche als „katholische Kirche“ untersucht, wobei der Terminus nicht geographisch oder polemisch (im Gegensatz zur Häresie), sondern rein theologisch als Teilnahme am ganzen Christus verstanden wird. Z. legt viel Wert darauf, dass dies nicht nur bei den Ignatiusbriefen belegt ist, sondern dass es eine lange Tradition im ersten und zweiten Jahrhundert widerspiegelt. Er untersucht weiter, wie die Rolle des Bischofs auch nach dem 2. Jh. eine immer markantere Lehrfunktion erhielt (zum Zwecke der Verteidigung gegen die gnostischen Ansprüche auf „heimliche“ apostolische Lehren), und wie schließlich die

vom Bischof geleitete Lokalkirche im Denken von Cyprian aus dem Katholizitätsbegriff jede Heilsfunktion und Wirkungsweise des Heiligen Geistes ableitete. Im dritten Teil (S. 195-246) behandelt Z. die Verselbständigung der Presbyter als Vorstände der Eucharistie und die Entstehung der Pfarrgemeinde. Er erklärt diese Entwicklung aus dem Zuwachs an Gemeindemitgliedern nach dem „kleinen Frieden“ der Kirche im Römischen Reich zwischen 211 und 249. In anderen späteren Arbeiten von ihm nimmt die geschichtliche Erklärung zugunsten einer theologischen Interpretation ab. J. Z. behauptet z. B. in seinem Aufsatz, 'Επισκοπή et 'Επίσκοπος dans l'Église primitive, *Irénikon* 56 (1983) 484-502, dass der Bischof und das um ihn versammelte Presbyterium im Osten eine eschatologische ‚Verbildlichung‘ Christi und der Apostel darstellte (Ignatius), während im Westen (1. Klemensbrief) der Schwerpunkt auf der historischen Verkoppelung des Amtes mit der apostolischen Vergangenheit lag. Das hat allmählich praktisch zur Verwandlung der Presbyter zu „kleinen Bischöfen“ und selbständigen Eucharistiezelebranten geführt, während man dem Bischof die Verwaltungsfunktionen einräumte.

Was die Übersetzung von Theokritoff betrifft, merkt man sofort, dass eine gründliche Arbeit vorliegt, deren Zweck es ist, die schweren theologischen und mit Zitaten aus vielen Sprachen versehenen Gedankengänge dem breiten englischsprachigen Publikum zugänglich zu machen. Das ist besonders lobenswert, zumal da schwer interpretierbare feststehende Ausdrücke auf Griechisch (wie etwa ἡ ὑπὸ τὸν ἐπίσκοπον Εὐχαριστία) in einer analytischen und zugleich plausiblen Weise übertragen werden sollten. Das hat Frau Theokritoff gewissenhaft unternommen. Was den technischen Bereich angeht, so muß man die schwer nachvollziehbare Fußnotenstellung am Ende des Kapitels erwähnen, welche die Übersicht der Argumentation erschwert. Einzelne Verbesserungsvorschläge könnten ferner angesprochen werden, hauptsächlich was die ins Englisch übersetzten griechischen bibliographischen Titel betrifft (die griechischen Originaltitel wären zum Zwecke einer eventuellen Nachforschung hilfreich). Ebenfalls vonnöten wäre ein Register, welches auch in der griechischen Ausgabe bisher fehlt.

Dimitrios Moschos, Athen

Konstantinos Kallinikos, Εισαγωγή στην Ἱστορία τῆς Ἐκκλησίας, [Μνῆμες τῆς καθ' ἡμᾶς ἀνατολῆς 7], Athen: Σύνδεσμος τῶν ἐν Ἀθήναις Μεγαλοσχολιτῶν 2001, 230 S.

Die posthume Veröffentlichung der Einführung in die Kirchengeschichte von Konstantinos Kallinikos (1912-2001) ist in zweierlei Hinsicht wertvoll. Einerseits erlaubt sie uns, die wissenschaftlichen Interessen und die Persönlichkeit jenes gelehrten Professors der Theologischen Fakultät von Chalki bei Konstantinopel kennen zu lernen. Andererseits füllt sie eine Lücke im Bereich der instrumenta studiorum und rüstet die griechische Studentenschaft der Theologie mit einem handlichen Hilfsmittel für die Kirchengeschichte aus, das eine Übersicht zur Geschichte des Faches und zu den wichtigsten Quelleneditionen, Zeitschriften und Nachschlagewerken bietet. Die Ausgabe wurde in Athen von Absolventen der Chalki-Hochschule übernommen und durch K.